Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 251. Dienstag, den 25. Oktober 1904

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **November-Dezember**
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1,47 Mk. inkl. Bringerlohn entgegen.
Die Expedition.

Zur Kriegsführung in Südwestafrika.

Schon seit langer Zeit sind in Deutschland Stimmen laut geworden, die sich zum Teil in erregtem Tone über das langsame Tempo unsers Feldzuges in Südwestafrika beklagen, und in verstärktem Maße dürfte das Geschrei ertönen, da durch die Kriegserklärung Hendrik Witbois die Lage im Felde ernster geworden ist.

Gegenüber diesen Klagen ist mit Ausdruck darauf hinzuweisen, daß ohne Kenntnis von den überaus eigenartigen und schwierigen Naturverhältnissen des südwestafrikanischen Schutzgebietes und ohne Einsicht in die Forderungen, die eine täglich wechselnde Lage an die Leitung und die ihr unterstellten Truppen stellt, ein Urteil über das, was an Ort und Stelle nützlich und erforderlich ist, schlechterdings nicht gefällt werden kann. Man sollte daher durchaus gemäßigt und vorsichtig in der Kritisierung von Ereignissen sein, deren Ursachen dem großen Publikum wie auch der Presse fremd sind, und die von hier aus nicht übersehen werden können. Es ist auch nicht möglich daß die Depeschen, die vom Kriegsschauplatz eingehen, in ihrer notwendig beschränkten Ausdehnung ein in jeder Hinsicht erschöpfendes Bild der Kriegsvorgänge bieten, schon weil dieselben nicht über die gleichzeitige Lage der oft von einander entfernt operierenden Truppenabteilungen orientieren. Das ist den später eingehenden, ausführlichen Berichten überlassen.

Eine herbe Kritik ist in der Heimat schnell gegeben, aber meistens wird sie voreilig sein und den Ereignissen auf dem überseeischen Kriegsschauplatz nicht gerecht werden. Das Schlimmste dabei ist, daß eine derartige Kritik lediglich Unruhe, Unsicherheit und Mißtrauen im Volke wachruft, Dinge, die der Förderung der Sache nicht nützlich sein können, unter Umständen sogar dazu beitragen, direkt erschwerend einzuwirken, wenn auch in vielen Fällen, abgesehen von der sozialdemokratischen Beurteilung, die Ungeduld und der Wunsch, in Kürze einschneidende, große Erfolge auf dem Kriegsschauplatze erzielt zu sehen, die Triebfeder dieser vorschnellen und harten Kritik sein mag. Aber durch sie wird an der Sache selbst nichts geändert.

Betreffend die kriegerischen Operationen in Deutsch-Südwestafrika erinnerte die „Kolonialzeitung" vor einiger Zeit in einem sehr gehaltvollen und lehrreichen Artikel an die kolonialen Expeditionen anderer Völker. Den Engländern, Franzosen, Holländern u. a. gegenüber sind wir noch Neulinge auf diesem Gebiet, und doch fällt der Vergleich ihrer kolonialen Unternehmungen mit unsern durchaus nicht zu unsern Ungunsten aus. Es wird vielmehr von den kolonisierenden Großmächten ausnahmslos anerkannt, daß Deutschland auf der Basis der umfassendsten Vorbereitung seiner Expedition, der einwandsfreien Vorbildung seiner Truppen und der Güte seines gesamten Kriegsmaterials in der Durchführung überseeischer Unternehmungen erfolgreicher und zugleich billig gearbeitet habe, als sonst irgend ein Staat in der Welt. Als Beweis vermag die folgende Auslassung zu gelten, die seiner Zeit von einer großen amerikanischen Zeitung über unsere Unternehmung gegen China gemacht wurde: „Die deutsche Expedition stellt eine beachtenswerte Truppenmacht dar, die mit allem versehen ist, was die Neuzeit von der Ausrüstung derartiger Unternehmungen fordert. Dabei muß man den Apparat der Beamten in ihrer Tätigkeit sehen, um sich zu überzeugen, daß überall „mit dem Pfennig" gerechnet wird. Bemerkenswert ist vor allem, daß der deutschen Heeresleitung dennoch nichts zu teuer war, was für das gesundheitliche Wohl der Truppen in Frage kam. Die sanitären Einrichtung des Expeditionskorps sind musterhaft und vorbildlich.

Eine bessere Kritik dürfte man sich wohl kaum wünschen können. Wie damals in China, so wird auch in Afrika der abschließende Erfolg nicht ausbleiben. Nur müssen wir uns mit Geduld wappnen, die den Schwierigkeiten des überseeischen Kriegsschauplatzes gebührend Rechnung trägt.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Okt. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hatten am Samstag alle öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt. Eine größere Anzahl patriotischer Feiern hat stattgefunden. Die Kaiserin nahm früh die Glückwünsche der königlichen Familie, der fürstlichen Gäste und des Hofes entgegen. Die Kapellen des Regiments Gardedukorps und des Garde-Jäger-Bataillons brachten eine Morgenmusik dar, die mit dem Niederländischen Dankgebet begann. Mittags war Familientafel, an der außer den bei dem Kaiserpaare im Neuen Palais wohnenden Gästen und den Mitgliedern der königlichen Familie auch die Großherzogin von Baden und Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein teilnahmen. Abends fand im Theatersaale des Neuen Palais eine Festvorstellung statt, bei welcher Oskar Blumenthals „Wenn wir altern" und Mozarts „Der Schauspieldirektor" aufgeführt wurden. Der Bühne gegenüber in der ersten Loge hatte das Kaiserpaar Platz genommen. Hinter den Majestäten saßen der Kronprinz mit Braut und die anderen Fürstlichkeiten. An die Festvorstellung schloß sich ein Souper in der Jaspisgallerie.

— Vom Kaiserbesuch in Hannover wird bekannt, daß der Kaiser am 24. November, nachmittags gegen 4 Uhr daselbst eintrifft, und im königlichen Residenzschlosse Wohnung nimmt. Am Abend besucht der Kaiser die Festvorstellung im königlichen Theater, um dann im königlichen Schlosse zu übernachten. Am Vormittage des 25. November nimmt der Kaiser im Offizierkasino des Königs-Ulanen-Regiments das Frühstück ein, und fährt nachmittags nach Springe zur Teilnahme an den Hofjagden.

— Zur Erkrankung des Großherzogs von Oldenburg wird gemeldet, daß dieselbe in einer plötzlichen Muskelzereißung besteht; der Großherzog befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung.

— Die „Nationallib. Korr." meldet: Er darf damit gerechnet werden, daß die Verhandlungen mit der Schweiz trotz bisheriger gegenteiliger Nachrichten bald zum Abschluß kommen. Die dann weiter in Frage kommenden Verhandlungen mit Österreich-Ungarn werden sich nicht leicht gestalten. Da aber auf beiden Seiten der feste Wille vorhanden ist, einen neuen gangbaren Weg zu finden, so wird sich auch das gewünschte Ziel erreichen lassen. Sollte aber die seit langem geplante Abänderung der deutschen Viehseuchengesetzgebung dabei in Frage kommen, so würde wahrscheinlich dieser Handelsvertrag im Reichstage auf große Schwierigkeiten stoßen.

— Der Stadt Berlin müssen bekanntlich die Kirchengemeinden die Beiträge zur Kirchenbauten zurückerstatten, die sie auf Grund der alten, jetzt für ungiltig erklärten Konfistorialordnung erhoben hatten. Es sind mit Zinsen 2¼ Millionen. Sie müssen aber auch fortan die Kirchen aus eigenen Mitteln bauen. Sie wollen sich durch eine Anleihe die nötigen Beträge sichern.

— Daß 20 000 Soldaten mehr für das Heer gefordert werden sollen, erzählt die Köln. Ztg. Näheres weiß auch sie noch nicht, allein sie bekämpft schon die Forderung; nicht auf die Zahl, sondern auf den Geist der Truppen komme es an. — Auf beide kommt es an.

— Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft hat im September 8 090 000 M. mehr als im September 1903 eingenommen und seit Beginn des neuen Rechnungsjahres insgesamt 37 545 000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Der Festungsgürtel von Metz soll erweitert werden.

— Daß der junge Herzog Karl Eduard nach seinem Regierungsantritt einen Minister aus Bonn berufen werden, hat ein sozialdemokratisches Blatt in Gotha behauptet. Gothaische Blätter treten dem entgegen; das Land sei mit dem liberalen Minister Hentig zufrieden. Im übrigen wird der Herzog erst im Juli nächsten Jahres die Regierung übernehmen.

— Der Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern aufgefordert, der Geflügelzucht mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— Die Inspekteure der 1. und der 2. Fußartillerie-Inspektion, v. Wittken und Bauer, zwei noch junge Generalleutnants, sind gleichzeitig zur Disposition gestellt worden.

— Der deutsche Militärattachee bei der Botschaft in St. Petersburg und Flügeladjutant des Kaisers, Freiherr von der Wenge Graf von Lambsdorff ist „der Person des Kaisers aller Reussen Majestät attachiert und Allerhöchst deren Hauptquartier zugeteilt worden." So meldet das Militärwochenblatt in seiner gestrigen Ausgabe. — Der Zar hat dafür, wie eine Depesche vom Samstag abend meldet, seinen Attachee in Berlin der Person des Kaisers zugeteilt.

Wien, 24. Okt. Der ungarische Ministerpräsident Tisza will in dieser Woche die Änderung der Geschäftsordnung im ungarischen Abgeordnetenhause mit allen Mitteln durchdrücken, ja nötigenfalls das Abgeordnetenhaus auflösen, um das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen.

Paris, 24. Okt. Auf dem Boulevard wurde ein Extrablatt ausgerufen, wonach der Versuch eines Attentats auf den Zaren 10 Menschenleben gefordert haben soll. Welche Bombe oder Höllenmaschine sie getötet hat, wird nicht gesagt, wohl aber wird betont, daß diese Nachricht wahr sei, obwohl man sie dementieren werde.

— Die Kammer hat am Freitag die Anfrage über die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan zu beraten begonnen. Zunächst warfen vier Redner der Rechten der Regierung vor, daß sie den Streit begonnen habe und den Papst und alle Katholiken zu vergewaltigen suche. Der Vatikan sei versöhnlich, die Regierung aber dränge zum Bruch. Ministerpräsident Combes beschränkte sich darauf, kurz festzustellen, daß der Vatikan plötzlich Rechte des Staates, die er bisher geachtet hat, für sich in Anspruch nimmt. Deschanel von den Rechtsrepublikanern meinte, die Zeit für eine Kündigung des Konkordats von 1801 sei jetzt gekommen, sie setze aber eine tatkräftige, nicht eine wie jetzt von einer Partei abhängige Regierung voraus, eine Regierung, die die Gewissensfreiheit aller Vorurteilsfreien achtet und nicht wahnwitzig das Schutzrecht über die Christen im Orient preisgibt und die auch nach der Trennung des Staates von der Kirche notwendigen diplomatischen Beziehungen zur Kirchengewalt nicht abbricht. Die Kammer beriet Samstag die Anfrage über die Kirchenpolitik weiter. Hubbard (sozialistischer Radikaler) erklärt, das Land sei für die Trennung von Kirche und Staat. Combes und Delcassé seien leider schwach gewesen, sie hätten das Konkordat bei den Streitigkeiten der Bischöfe von Dijon und Laval kündigen sollen.

Konstantinopel, 24. Okt. Die Pforte behauptet, daß sie Briefe des bulgarischen Revolutionsausschusses aufgefunden habe, die neue Einfälle ankündigen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 25. Okt. Noch schreibt der Kalender den Monat Oktober, zwei Monate trennen uns von dem Feste der Liebe, von Weihnachten. Trotzdem klingts hier und dort schon ins Alltagsleben wie leise, leise Schwingungen jener Saiten, die am Festtage zu allgemeinem Jubel zusammentönen: manch geheimes Fach weist schon Herrlichkeiten auf, die langsam unter lieben Händen werden, um uns am Tag des Gebens und Beglückens Freude zu bereiten. Und auch manch verstohlener Gang wird bereits gemacht, um jene Sachen und Sächelchen zu besorgen, die erst durch weitere Behandlung seitens des Spenders oder der Spenderin ihren eigentlichen Wert gewinnen, wie Malereien Stickereien, Handarbeiten aller Art. Die Geschäfte, welche sich mit dem Vertrieb der hierfür benötigten Materialien befassen, sind wohl die ersten, die von der sich gegen Weihnachten mächtig steigernden Kauflust etwas abbekommen. Während die anderen Branchen sich noch mit Vorbereitungen befassen, stehen sie bereits gerüstet da und benutzen das wirksamste Mittel zur Kundengewinnung, die sachgemäße Reklame, um auf ihre wohl bestellten und reichhaltigen Lager aufmerksam zu machen. Damit werden sie auch die Vorläufer jener anderen Magazine, die nun bald auf die Inseratenteile der Blätter anstürmen, um durch möglichst eindrucksvolle Ankündigungen ihrer Leistungsfähigkeit einen Teil jenes großen goldenen Stroms, der nun bald zu fluten anhebt, in ihre Kassen zu leiten.

Was einmal voll und rein
Das Herz besessen,
Bleibt unverlierbar sein
Und undergessen.

* * *

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

3 Nachdruck verboten.

„Will, du weißt?" stieß Margarethe hervor. Sie war wie mit Purpur übergossen und ihre Augen suchten erschrocken forschend die seinen. Unbefangen hielt er ihren Blick aus, ohne sogleich zu antworten. Er lächelte nur, und in diesem Lächeln lag ein freilich kaum bemerkbarer Zug kühler Berechnung, der einem schärferen Beobachter als Margareth als ein widerwärtig störendes Element in diesem so rein und edel gezeichneten Antlitz hätte erscheinen müssen. Dann sah er auf seine gefalteten, sehr schön gepflegten Hände nieder und sagte endlich: „Wissen? Nein, aber man ist doch nicht blind. Übrigens machte mir Papa, bei dem ich einen Augenblick vorsprach, Andeutungen. Unsere jungen Damen werden dich um dein Glück beneiden. Sie mögen mit ihrem Patrizierstolze prahlen, wie sie wollen, es griffe doch eine jede mit beiden Händen nach einer freiherrlichen Krone, an der jede Zacke ein Rittergut bedeutet."

„Glück?!" wiederholte Margareth unsäglich bitter, doch so leise, daß er sie wohl nicht verstand, und sich abwendend, preßte sie das Antlitz in einen großen Strauß duftenden Flieders, um ihr Erblassen und ihre aufsteigenden Tränen zu verbergen.

Wie schön sie ist! dachte Will Jensen, indem er ihr zartgeschnittenes Profil, den edlen Ansatz des Nackens, das rosig erscheinende kleine Ohr, die kraftvoll üppige Fülle des goldigen Haares musterte. Es wurde ihm so eng ums Herz, da er sich ihres Tones und Blickes erinnerte! In der lautlosen Stille spann er den erhaschten Gedankenfaden weiter: Sollte sie gar gehofft haben — diese jungen Mädchen sind so eigentümlich — wie oft liegt ihr Herz gerade dem zu, der es am wenigsten erwartet! — Doch nein, ein törichter Einfall seiner Eitelkeit! Sie waren ja stets fast wie Geschwister gewesen! Nicht daran zu denken; er arm, sie der Armut nahe — er mußte auf eine ganz andere Partie rechnen, das war er sich selbst, seiner Persönlichkeit schuldig; und sie — freilich, es war ja jammerschade, dieses zarte, blühende Geschöpf an einen so wenig sympathischen Mann zu fesseln, doch andererseits mußte er sie doch lieben auf seine Art und er war reich, der Glückliche, sehr reich! Er konnte und würde ihr jeden Genuß gewähren, die Firma Scherings Erben vor dem Falle bewahren — was wollte sie denn mehr!

Will Jensen hatte rechnen gelernt und liebte, dies sich und anderen gegenüber zu betonen. Er war ein naher Verwandter Frau Annas, durch Schering in einer großen Reedereifirma untergebracht worden und gehörte zur Familie.

Margareth wandte ihm wieder ihr Angesicht zu. Es war noch bleich, doch die verräterischen Tränen glitzerten nun wie Diamanten in den zarten Kelchen der Fliederblüten.

„Will, was soll ich tun?" fragte sie mit heiserer Stimme.

Da er sich damit beschäftigte, seinen Ring zu bewundern, dessen blutroter Schein die zarte Weiße der Hand noch leuchtender erscheinen ließ, bemerkte er nicht den angstvoll flehenden Blick, den sie auf ihn heftete. Ein wenig verlegen zuckte er die Achseln, dann schnipste er ein Stäubchen von dem Ärmel eines tadellos eleganten Rockes fort.

„Hier heißt es doch auch: rate mir gut, aber rate mir nicht ab. Es mag dir wohl schwer ankommen, die lebensvolle große Stadt mit der Einsamkeit eines kleinen Dorfes zu vertauschen. Doch liegt es ja schließlich nur an dir, darin eine Änderung zu treffen. Tieffenbachs Vermögen erlaubt das. Ihr könnt in jeder Residenz eure Rolle spielen, und überall wirst du eine der beneidetsten, tonangebenden Damen sein. Das mußt du doch wahrlich auch in Berechnung ziehen — ja, und was das andere betrifft: wir haben alle mehr oder weniger unsere Ideale. Es geht uns Männern darin nicht anders als euch Mädchen. Man sehnt, man träumt, man fühlt sich beseligt und unaussprechlich unglücklich, aber im Grunde genommen ist das doch alles dummes Zeug und das größte Glück, wenn sich diese Ideale niemals verwirklichen. Mit den Jahren geht es auch vorüber, schließlich lacht man über seine eigene Torheit." — — Wie eine Blasphemie glitten die nüchternen Worte über seine schön geschweiften Lippen, die nur geschaffen schienen, Worte edelsten Empfindens auszusprechen. Margareth hielt den Atem an. Ihr war, als müßten diese reinen Züge sich in eine widerwärtige Fratze verwandeln. Aber er lächelte nur selbstgefällig, und dieses Lächeln verschönte ihn noch. „Du nimmst doch meinen herzlichsten Glückwunsch schon jetzt an? Und wenn Tieffenbach um einen Brautführer verlegen ist, so bitte, denke an mich. Darf ich heute abend zur Verlobungsbowle versprechen?"

Noch einmal blickte sie ihn so hilflos flehend an, daß er etwas wie Mitleid verspürte — es mußte ihr doch nahe gehen, und seiner innersten Überzeugung nach, die er freilich nicht verriet, war ja auch dieser Tieffenbach ein ganz unausstehlicher Geselle, ein widerwärtiger Klotz, aber bei seinem Vermögen und Margarethens anderweitigen Aussichten konnte es für einen vernünftigen Menschen gar kein Besinnen mehr geben — dann antwortete sie leise: „Vielleicht!" und als er gegangen war und drunten Hellas jubelnde Stimme laut wurde, sank sie neben dem Stuhle nieder, auf dem er gesessen, preßte den glühenden Kopf in die Hände und weinte, weinte, als sei ihr das Herz gebrochen.

Ruhigen Schrittes ging Baron Tieffenbach durch eine einsame Allee der zu dieser Tagesstunde überhaupt wenig belebten Strandpromenade, bis er eine ihm zusagende Bank fand. Hier ließ er sich nieder, zog seine Zigarrentasche und eine Zeitung hervor und begann zu rauchen und zu lesen. Es schien kein Funke banger Erwartung in ihm zu lodern, am wenigsten der eines Liebenden, der in verzehrender Unruhe des beseligenden Jawortes harrt. Erst als in der Nähe Fußtritte und das Rascheln eines Damenkleides hörbar wurden, unterbrach er seine Lektüre, um ärgerlich vor sich hin zu brummen: „Daß man doch in diesen Städten nirgend Ruhe hat." Und die Miene, womit er der Kommenden entgegensah, war ganz geeignet, sie abzuschrecken, falls sie die Absicht hatte, gleichfalls hier zu rasten.

Nun bog die Dame um das letzte sie versteckende Strauchwerk. Sie stutzte und durch die trotzig hingepflanzte Gestalt des Mannes zuckte es wie bei einem unerwarteten elektrischen Schlage. Er sprang auf, griff nach der zu Boden geflatterten Zeitung und warf in seinem Eifer den Hut, den er neben sich auf die Bank gestellt, herab. Es sah aus wie die Vorbereitungen zu einem eiligen Rückzuge, doch noch ehe er ihn angetreten, stand die Dame bereits neben ihm — lachte mit heller, volltönender Stimme. Ein Zornesblitz funkelte aus seinen Augen, der einen furchtlosen Mann erschreckt haben würde; die Dame jedoch — sie mochte in demselben Alter wie Wolfgang stehen und trug den unverkennbaren Stempel des high-life an sich — begnügte sich, seinen Hut aufzuheben und, noch immer lachend, zu sagen: „Es geht mir wahrlich wie dem Kaiser mit dem Schenken von Limburg:

Treff' ich den Nachbar hier?
Zu Hause weilt er selten,
Zu Hofe kommt er nie.
Man muß im Walde streifen,
Wenn man ihn fangen will;
Man muß ihn tapfer greifen,
Sonst hält er nirgends still."

Wolfgang Tieffenbach schien den Scherz übel zu empfinden. Mit ungestümer Bewegung griff er nach dem Hute.

„Gnädige Frau, ich bitte —". Seine Stimme klang wie fernes Donnerrollen, und beißend fügte er hinzu: „Ich nehme an, daß Sie nicht erwarten konnten, mich hier zu finden."

Sie richtete sich stolz empor. Ihr Antlitz und besonders die ein wenig stark gewordene Gestalt hatten bereits den Jahren ihren Tribut gezollt, doch war sie noch immer eine blendende Schönheit, doppelt begehrenswert, wenn, wie jetzt, ihre Augen in leidenschaftlicher Erregung brannten.

„Sie beleidigen mich, Herr Baron."

„So bitte ich um Verzeihung, Frau von Rohr; es geschah ohne meine Absicht. Gleich mir werden auch Sie das Peinliche dieses unerwarteten Zusammentreffens empfinden. Gestatten Sie daher —"; er verbeugte sich, doch Frau von Rohr streckte noch einmal bittend ihre Hand gegen ihn aus, und wie gebannt blieb er stehen, die Zähne in die Unterlippe gepreßt, den Blick zu Boden gerichtet.

„Sind Sie denn noch immer in jenem unseligen Irrtum befangen, Tieffenbach? Genügte Ihnen Karls letzter Brief so wenig als mein Wort, daß nicht Sie es waren, der die Schuld an seinem Tode trug! Sie härmen sich grundlos, Sie klagen mich mit Unrecht an. Wie ich auch sonst gefehlt haben mochte, Ihre Hand ist so rein von Blut wie die meinige. Ich gehe nach Damlitz zurück, vielleicht auf immer, sicher doch auf einige Jahre. Wir können nicht ohne Berührungen so lange neben einander leben. Lassen Sie uns Frieden schließen, bevor ich heimkehre!"

Aber Wolfgang ergriff die dargebotene Hand nicht. Er war totenbleich geworden und stützte sich mit der Rechten auf die Lehne der Bank.

„Ich habe es gut gemeint," sprach Frau von Rohr in denselben leisen Tone weiter. Auch ich möchte mein Unrecht sühnen, um vergessen zu können. Wollen wir denn wirklich nur noch der schreckensvollen Erinnerung leben? — — Nein, Tieffenbach, so schwer kann unser Fehlen nicht wiegen! Ich gestehe es offen, ich erkannte Sie bereits von weitem und kam nur in der Absicht näher, unbefangen an die frühere Freundschaft anzuknüpfen. Daher mein Scherz, mein Lachen, obwohl mein Herz —", sie hielt inne, als erwarte sie hier eine Gegenäußerung Wolfgangs; doch als dieselbe nicht erfolgte, er sie nicht einmal anblickte, schloß sie seufzend: „Vergessen wir es! Lassen Sie die Toten ruhen und den Lebenden ihr Recht!"

Abwehrend bewegte er Kopf und Hand. Sie verstand ihn und setzte mit einem Achselzucken ihren Weg fort. Als sie seinem Gesichtskreise entschwunden war, ließ er sich wieder auf die Bank nieder, so schwerfällig, als bewahre er sich nur mit Aufbietung aller Kraft vor

Köln, 21. Okt. Unter der Anklage des schweren Diebstahls, begangen in strafschärfendem Rückfalle, und der Anstiftung zum schweren Diebstahl hatte sich vor der hiesigen Strafkammer eine Fabrikarbeiterfrau aus Ehrenfeld zu verantworten. Die Angeklagte war durch ein unter einem Bretterzaun hergehendes Loch in einen Lagerplatz gedrungen und hatte drei Brettchen zum Ofenanmachen gestohlen. Auch hatte sie ihre beiden Söhne überredet, Brandholz von dem Lagerplatz zu stehlen. Die Frau klagte, ihr Mann habe sie seit neun Monaten verlassen und mit ihren sechs Kindern sitzen lassen. Sie habe nichts zum Kochen und Brennen gehabt, wodurch sie in größte Not geraten sei. Die Frau wurde fast ohnmächtig vor Schrecken, als der Staatsanwalt den Antrag stellte, sie zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis, das Strafminimum bei schwerem Diebstahl, begangen im kriminellen Rückfalle. In der Begründung heißt es, die Sache liege ja milde, aber die Richter seien nicht dazu da, um Gnade zu üben, sondern um Recht nach dem Gesetze zu sprechen. Ein Gnadengesuch an den König könne wohl Erfolg haben. Wenn jemand in Not sei, könne er doch andere Mittel finden, diese zu lindern; die Angeklagte hätte z. B. fragen können, ob sie etwas Brennholz nehmen dürfe. Die beiden Söhne erhielten zwei bezw. eine Woche Gefängnis, doch soll hier die Wohltat der bedingten Verurteilung eintreten.

? **Wiedenest,** 23. Okt. Heute fand in unserem prachtvoll renovierten Kirchlein die feierliche Einweihung unseres neugewählten Pfarrers Herrn Ernst Lindemann durch den Herrn Superintendenten Petersen aus Wiehl statt. Das Gotteshaus war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Nachmittags 3 Uhr fand die Fortsetzung der Feier im Engelschen Saale in Perzße statt. Auch hier war alles voll von feiertäglich geputzten Leuten. Zuerst begrüßte den neu eingeführten Herrn Pfarrer der Kirchenchor mit einem Liede, das meisterhaft gesungen wurde, darauf begrüßte ihn der Dirigent des Kirchenchors, Herr Lehrer Walter, namens des Kirchenchors und namens der Gemeinde und speziell der Lehrer der Gemeinde. Der Herr Superintendent begrüßte den neuen Pfarrer namens der Aggersynode, der Herr Bürgermeister namens der Zivilgemeinde, der Herr Pfarrer Perling als Nachbar. Ferner gedachte der Herr Superintendent der anwesenden Mutter des neuen Herrn Pfarrers, der Herr Gemeindeverordnete Ewald Röttger hieß die Frau Pfarrer im Namen der Kranken und Schwachen der Gemeinde willkommen. Der Herr Pfarrer dankte in trefflicher Rede für alle Begrüßungen, namens der Mutter des Herrn Pfarres dankte ein älterer Bruder des Herrn Pfarrers, Herr Rektor Lindenberg aus Herchen. Viel, sehr viel trug der wohlgeschulte Kirchenchor zu dem Gelingen des Festes bei, das vom prächtigsten Herbstwetter begünstigt wurde. Sämtlichen Teilnehmern wird das Fest lange im Gedächtnis bleiben.

Köln-Nippes, 21. Okt. (Noch rechtzeitig gerettet.) Gestern abend nach 10 Uhr kehrte ein angetrunkener Maurer in seine Wohnung an der Neußerstraße ein und fing mit seiner Frau Streit an, wobei er eine brennende Petroleumlampe umwarf. Das Weib flüchtete sich in ihrer Angst auf eine andere Etage, wo sie sich verbarg, und kehrte erst in ihre Wohnung zurück, als ihre Kinder fürchterlich um Hilfe schrien. Die Frau fand das Zimmer in hellen Flammen. Der Mann hatte sich wieder entfernt. Die Kinder befanden sich in einem hinter dem brennenden Zimmer gelegenen Raum. Mit dem Mut einer Verzweifelten drang sie in den Schlafraum, ergriff ihre beiden Kinder und brachte sie ins Freie. Eines der Kinder war bereits bewußtlos, erholte sich aber bald wieder. Zweifellos wären die Kinder erstickt, wenn die Mutter noch einige Minuten gezögert hätte, das Rettungswerk zu beginnen. Die inzwischen alarmierte Berufsfeuerwehr löschte den Brand.

Brühl, 21. Okt. (Vor Schrecken stumm geworden.) Vor etwa sechs Wochen erschoß sich im hiesigen Kal. Parke ein betrunkener Viehwärter. Ein zufällig des Weges kommender hiesiger 19jähriger Schreiber, der Augenzeuge dieses Selbstmordes war, erschrak bei dieser Gelegenheit so, daß er die Sprache verlor und trotz aller ärztlichen Mittel dieselbe bis heute nicht wieder erlangt hat und die Ärzte ihm wenig Hoffnung geben, daß er die Sprache wieder erlangt. Leider hat der junge Mann durch den Verlust der Sprache auch seine Stellung verloren.

Grevenbroich, 21. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein verheirateter Arbeiter aus Frimmersdorf, der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigt war, geriet gestern nachmittag unter eine in die Höhe gezogene Maschine. Durch einen Zufall fiel die Maschine zur Erde und schnitt dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe ab.

Koblenz, 21. Okt. (Kanalisierung der Mosel.) Die Handelskammer hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, an das preußische Abgeordnetenhaus eine dringliche Eingabe zu richten, um die Einbeziehung der Kanalisierung der Mosel in die große wasserwirtschaftliche Vorlage zu verlangen. — Bis jetzt haben laut „K. Z." gleichzeitig mit den Bürgermeistern einer sehr großen Anzahl von Gemeinden an der preußischen Mosel 200 Bürgermeister der Gemeinden der Lothringischen Kreise Diedenhofen-O, Diedenhofen-West und Metz, sowie der für die Mosel in Betracht kommenden Luxemburgischen Kantone die Erklärung abgegeben, daß sie für sich und die Eingesessenen ihrer Bürgermeistereien von der Überzeugung durchdrungen sind, daß die Kanalisierung der Mosel von der größten wirtschaftlichen Bedeutung für das Moselgebiet ist und daß alle zur endlichen Verwirklichung dieses Unternehmens geeigneten Maßnahmen ohne Verzug zu ergreifen sind. Noch täglich laufen weitere Zustimmungen ein.

Koblenz, 22. Okt. Ein Winzer und Wirt zu Neef, welcher Wein gefälscht hat, indem er Buketstoff zusetzte und in dieser Verfassung verkaufte, wurde in gestriger Strafkammersitzung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Acht beschlagnahmte Fuder dieses gefälschten Weines wurden eingezogen.

Malmedy, 20. Okt. Heftiges Schneegestöber ging bei Baraque-Michel nieder. Das hohe Venn, sowie die Felder zwischen den Dörfern Lockay und Francorchamps waren mit Schnee bedeckt. Die Landleute klagen über Kälteschaden; umsomehr muß es überraschen, daß bierorts und in der Umgegnd von Spa noch Ginster in voller Blüte zu treffen ist.

Trier, 21. Okt. (Von Gasen betäubt.) Als sich in einem hiesigen Café das Dienstmädchen und ein Landwirt zum Einkellern von Kartoffeln in den Keller begaben, wurden beide von Gasen betäubt. Erst als längere Zeit verstrichen war, fand man beim Nachsehen den Keller mit giftigen Gasen angefüllt und rief die Feuerwehr, die die beiden Personen noch glücklich vom Tode des Erstickens retten konnte. Der Stickstoff des in einem Nachbarkeller gärenden Weines scheint durch eine undichte Wand in den betreffenden Keller gedrungen zu sein.

Trier, 22. Okt. Das Kriegsgericht verhandelte, wie die Tr. Ztg. berichtet, vorgestern und gestern gegen einen Feldwebel, einen im Dienste stehenden und zwei in Zivilverhältnisse übergetretene Vizefeldwebel sowie zwei Unteroffiziere der 12. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 29 wegen Mißhandlung und unvorschriftsmäßiger Behandlung von Untergebenen. Nicht weniger als 200 Zeugen waren geladen, davon gehörten etwa 120 dem Beurlaubtenstande an. Die Anklage hat folgende Vorgeschichte: Als im verflossenen Winter infolge der Bienefeldschen Denunziationen mehrere Unteroffiziere des Regiments vor Gericht gezogen wurden, ging dem Regiment aus Koblenz eine anonyme Eingabe zu, in welcher die heutigen Angeklagten der Mißhandlung beschuldigt wurden. Die Eingabe war unterzeichnet mit „Ein Gefreiter". Der Einsender wurde ermittelt und vernommen. Auf Grund seiner Bekundungen wurde dann gegen die bezeichneten Personen ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, das mit der Erhebung der Anklage schloß. Seitens der Vorgesetzten wurde sämtlichen Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Das Urteil lautet gegen den Feldwebel auf 3 Monate 10 Tage und gegen den im Dienst befindlichen Vizefeldwebel auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis. Gegen die übrigen Angeklagten wurde auf 10 Tage bis zu 6 Wochen gelinden bezw. Mittelarrest erkannt.

Aachen, 23. Okt. Die Öl- und Leimfabrik Kamps u. Jansen ist heute Nacht niedergebrannt.

Düsseldorf, 21. Okt. Bei dem diesjährigen Preisschießen der Offiziere des VII. Armeekorps erwarb der Leutnant Robert Charisius vom Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 den von dem Kaiser gestifteten Ehrensäbel.

Düsseldorf, 22. Okt. Der Liquidationsausschuß der Ausstellung Düsseldorf 1902 hat unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienrats Heinrich Lueg in seiner Sitzung vom 21. ds. in Anerkennung der großen Verdienste und des überaus uneigennützigen Wirkens der Presse für das Gelingen der Ausstellung 1902 beschlossen, zugunsten derselben aus dem Überschuß der Ausstellung folgende Zuwendungen zu machen: der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in München 3000 M., der Pensionskasse des Vereins zur Pflege der katholischen Presse in Berlin mit der Aufgabe der Zuwendung für die rheinisch-westfälischen Mitglieder ebenfalls 3000 M., drittens dem Verbande der rheinisch-westfälischen Presse 6000 M.

Düsseldorf, 21. Okt. Sichere Heilung von Bandwurmleiden hatte in hiesigen Zeitungen der Kaufmann August Erkenbölling versprochen. In wiederholten Fällen waren von ihm auch Personen gegen Zahlung von 8—10 M. behandelt worden, ohne daß die Kur eine nutzbringende gewesen wäre. Wegen Betrugs unter Anklage gestellt, wurde E. heute vom hiesigen Schöffengericht mit der Begründung freigesprochen, daß das Publikum in manchen Fällen Selbsthilfe üben müsse und nicht jeder marktschreierischen Reklame nachlaufen möge.

Düsseldorf, 21. Okt. (Die Betonwerke auf dem Ausstellungsgelände.) In einer heute abend unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Heinrich Lueg abgehaltenen Sitzung des Liquidationsausschusses der Düsseldorfer Ausstellung 1902 wurde einstimmig beschlossen, die Erhaltung des Denkmals der Betonwerke auf dem Ausstellungsgelände aus künstlerischen und aus technischen Gründen zu befürworten.

Barmen, 23. Okt. Eine nichtsnutzige Handlung wurde gestern in dem Vorkühlraume des städt. Schlacht- und Viehhofs ausgeführt. Ein dort hängender schwerer Ochse wurde durch Messerschnitte in einer solchen Weise zerstückelt, daß das Fleisch nur mit großem Verlust verkauft werden kann. Der Eigentümer desselben, Inhaber der Barmer Fleischhalle Flebinghaus, hat auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 50 Mark gesetzt.

Elberfeld, 21. Okt. Eine Explosion einer Petroleumlampe erfolgte in einem Hause an der Bachstraße. Ein 18 Jahre altes Mädchen beging die Unvorsichtigkeit, die Lampe auszublasen, ohne vorher den hochgeschraubten Docht niedriger zu drehen. In demselben Augenblicke explodierte die Lampe, und das Petroleum ergoß sich über die Kleider des Mädchens, die dabei in Brand gerieten. Glücklicherweise war ein nebenan wohnender Mann durch die Detonation und das Geschrei des Mädchens aufmerksam geworden, er stürzte in das Zimmer und erstickte durch Überwerfen von Tüchern die Flammen. Dennoch trug das Mädchen derartige Brandwunden davon, daß es sich in ärztlichen Behandlung begeben mußte. In dem Zimmer waren inzwischen durch das brennende Petroleum mehrere Möbel und der Fußboden in Brand gesetzt worden. Mit Hilfe einger Hausbewohner gelang es jedoch, den Brand bald zu löschen.

Steele, 21. Okt. (Folgenschweres Brandunglück.) In der vergangenen Nacht brach in dem Geschäftshaus von Hilbich Feuer aus, das mit rasender Gewalt um sich griff und das Innere sowie die Warenvorräte zum größten Teil vernichtete. Zwei Verkäuferinnen, die von den Flammen überrascht wurden, sprangen in ihrer Todesangst unbekleidet aus dem Fenster auf die Straße. Eine brach dabei ein Bein, die andere trug schwere Brandwunden im Gesicht davon.

Krefeld, 20. Okt. (Um ein Stückchen Zucker.) Die Strafkammer hatte sich in der Berufungsinstanz mit einem Urteil des Schöffengerichtes in Viersen zu befassen. Frau Johann H. aus Viersen sollte das Kapitalverbrechen begangen haben, in einem Laden, wo zu ihren Gunsten eine Pfändung vorgenommen wurde, aus einer ihr nicht gehörigen Dose ein Zuckerklümpchen zu entnehmen und zu verzehren. Das Schöffengericht hatte sie wegen Entwendung von Genußmitteln zu 1 M. Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatte sie Berufung eingelegt, und zwar mit dem Erfolge, daß die Strafkammer sie freisprach und sämtliche Kosten einschließlich der Verteidigung, der Staatskasse auferlegte. Für den Justizfiskus ein teures Stückchen Zucker!

Buer i. W., 20. Okt. Einen guten Fang machten dieser Tage in der „Resser Mark" Gensdarmen und Förster des Grafen Droste von Nesselrode. Sie faßten ein vierblättriges Kleeblatt von Wilddieben gerade dabei ab, als diese daran waren, einen erlegten mächtigen Hirsch, einen prachtvollen Vierzehn-Ender, weidmännisch zu zerwirken. Die Überraschung war so plötzlich, daß keiner der vier „glücklichen" Schützen, die offenbar allesamt das Hirschfieber hatten und in diesem Stadium außer dem „Geweihten" nichts sahen und hörten, entkommen konnte, sondern sämtlich den schweren Gang nach dem Gerichtsgefängnis antreten mußten.

Beckum, 21. Okt. Ein Gegenstück zum „klugen Hans". Von einem klugen Ochsen, der freilich nicht zählen, wohl aber verstehen und begreifen kann, erzählt die „Glocke". Ein Ochse, den man hinter einen Wagen gespannt hatte, war des Nachlaufens leid geworden und legte sich mitten auf der Chaussee nieder. Alle Anstrengungen, das Tier wieder auf die Beine zu bringen, blieben ohne Erfolg. Da kam ein weiser Mann daher, der die dem Hornvieh innewohnende Intelligenz sofort erkannte und den Besitzer bat, mit dem Tier mal ein vernünftiges Wort reden zu dürfen. Mit tiefer Verbeugung trat er alsdann dicht an den Ochsen heran, faßte den kleinen Schwerenöter am rechten Ohrläppchen und brüllte ihm aus Leibeskräften ins Ohr: „Wou ist dat met di, wußt du woul opstaoohn, Heer?" Sichtlich erfreut über die höfliche Behandlung nickte der Bulle kurz mit dem Kopfe und stand im nächsten Augenblick auf den Füßen, dem Wagen alsdann in fröhlichem Tempo folgend.

Velbert, 21. Okt. Ein schwerer Unglücksfall, dem vielleicht ein blühendes Menschenleben zum Opfer fällt, ereignete sich heute morgen gegen 9 Uhr in dem Betriebe des Schloßfabrikanten Herrn K. an der Friedrichstraße. Die Lehrlinge haben um diese Zeit eine Pause und liefen auf dem Hofe einander nach. Hierbei fiel der Lehrling Siefer aus Langenberg in das neben dem Maschinenhaus sich befindende Ablaßbassin, welches zum Teil mit heißem Öl und Wasser gefüllt war und verbrannte sich Beine und Unterleib so schwer, so daß, wie mitgeteilt wird, sich das Fleisch gelöst haben soll. Er wurde sofort zum hiesigen Krankenhause geschafft. Das Bassin war mit einem aus Latten hergestellten Deckel versehen, die Latten sind unter dem schweren Tritt gebrochen und der Unglückliche fiel in die heiße Flüssigkeit.

Drüpplingsen, 21. Okt. (Karnickelplage.) In letzter Zeit hat sich die Karnickelplage hier außergewöhnlich bemerkbar gemacht. So kann man z. B. in der Nähe des Hauses Ohle und auf der Eickelbergerheide die wilden Kaninchen täglich beobachten, wie sie rudelweise die anliegenden Grundstücke passieren, hier ihren Hunger stillen, Löcher scharren und dergl. mehr und dadurch einen geradezu erheblichen Schaden anrichten. Sehr wünschenswert wäre es daher, wenn sich die Jagdpächter und Polizeibehörde mehr an der Vertilgung der Tiere gelegen sein ließen.

Sprockhövel, 21. Okt. (Wenn man dem Herrn Polizeiwachtmeister eine Ansichtspostkarte schickt!) Vor einigen Monaten schüttelte der Flaschenbierhändler Born den Staub Sprockhövels von seinen Füßen und ging mit einem Gefährt, das der Aktienbrauerei Gevelsberg gehörte, auf und davon. Während es dem Polizeiwachtmeister Becker gelang, Pferd und Wagen wieder einzuholen, und auch einen Helfershelfer festzunehmen, wußte Born sich bis heute der Verhaftung zu entziehen, obgleich er steckbrieflich verfolgt wurde. Dieser Tage besaß er nun aber die edle Dreistigkeit, dem Polizeiwachtmeister eine — Ansichtspostkarte zu schicken mit einem „besten Gruß von Ihrem Born". Jetzt sitzt Mosje Born bereits hinter schwedischen Gardinen; die Karte hatte seinen Aufenthaltsort verraten.

Solingen, 21. Okt. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung der Brunnenmacher Hugo O. von Wald in eine sofort vollstreckbare Haftstrafe von 3 Tagen genommen. O., der wegen gefährlicher Körperverletzung seiner Frau unter Anklage stand, aber freigesprochen werden mußte, weil seine Frau die Aussage verweigerte, ließ sämtliche an ihn gerichtete Fragen unbeantwortet und rief dem Vorsitzenden erregt zu: „Fragen Sie doch meine Frau!" Als der Vorsitzende ihm hierauf eine Ordnungsstrafe ankündigte, erklärte O.: „Das soll mir gleich sein, mir ist überhaupt alles egal!" Das Gericht verhängte nunmehr die Haftstrafe über ihn und ließ ihn sofort ins Gefängnis bringen.

Lüttringhausen, 21. Okt. Unter recht traurigen Umständen begingen die Eheleute Eduard Hackenberg den Tag ihrer goldenen Hochzeit. Der im hiesigen Armenhause untergebrachte, nicht mehr arbeitsfähige Gatte begab sich an dem Gedenktage in das Krankenhaus zu Lennep, wo seine Frau bereits seit sieben Jahren krank darniederliegt. Pfarrer Bornefeld überreichte laut „L. Krebl." dem Ehepaar ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 M. und von der Kirchengemeinde eine Bibel. Eine kleine Nachfeier ließ die Ehegatten für einige Stunden ihr Leid vergessen.

Ausbildung zu technischen Zeichnerinnen.

Man schreibt dem „Kölner Stadt-Anzeiger" zur „Köln. Ztg.": Während schon längst in vielartigen, privaten, städtischen und staatlichen Ämtern Damen tätig sind, haben sich in Deutschland auf dem hier so großartig entwickelten Gebiete der Technik Zeichnerinnen noch wenig Eingang verschafft. Stets nach neuen Arbeitsgelegenheiten suchend, unternahm es der Kölner Verein für weibliche Angestellte seit dem Oktober vorigen Jahres, Schülerinnen nicht bloß in dem schon lange gepflegten Kunstgewerbe auszubilden, sondern sie auch im technischen Zeichnen zu unterrichten, wie es auf dem Reißbrett mit Schiene und Dreieck, mit Zirkel und Maßstab sich vollzieht.

Bei der noch jungen Bewegung muß man jedenfalls an einen bald erreichbaren Erfolg denken, an eine Ausbildung von Hülfskräften lediglich zur Fertigstellung technischer Zeichnungen. Dafür mögen etwa zwei Semester bei zwei bis sechs Stunden täglichem Unterricht ausreichen. Wie meist, wird dann bei einer Anstellung das erste Einarbeiten in besondere Lehrzeit aufzufassen sein. Begnügen sich entsprechend die Damen mit bescheidenem Anfangsgehalt, das später bis 100 M. und höher ansteigen kann, dann wird man der Hoffnung Raum geben dürfen, daß solche Kräfte sich ebenso geltend machen, wie die in großer Zahl ausgebildeten Verkäuferinnen, Buchhalterinnen und Maschinenschreiberinnen.

Zunächst allerdings ist nur geringe Nachfrage vorhanden, weil eben solche Zeichnerinnen noch nicht ausgebildet waren und manche Bureaus eine darauf Rücksicht nehmende Arbeitsteilung einführen müssen. Durch diesen Unterricht würden aber besonders solche Damen Beschäftigung finden, die bereits Beziehungen zu Berufsleuten der Technik haben, so Töchter und Verwandte von Architekten, Ingenieuren und Unternehmern vieler Art. Die Schülerinnen sollen daher nach Möglichkeit alle Zweige des technischen Zeichnens kennen lernen. Der Lehrplan ist gesondert in Maschinenzeichnen und hautechnisches Zeichnen. Außerdem gibt der Verein Gelegenheit zu einer Ausbildung im kunstgewerblichen Zeichnen, welchen Unterricht eine Künstlerin erteilt. Der Kölner Verein begann den Kursus mit nur sieben Schülerinnen, doch ist zu hoffen, daß sich die Zahl bald mehren wird und nicht ausgeschlossen, daß die Ausbildung später noch weitergehend erfolgen kann, als zunächst beabsichtigt ist, wo es sich darum handelt, einen Anfang zu machen.

In Amerika und andern Ländern sind bereits tüchtige Architektinnen vorhanden. In Deutschland ist dem Verfasser nur ein Fall bekannt, wo eine Dame den Entwurf eines Gebäudes mit allen Teilzeichnungen durcharbeiten und Kostenanschläge anfertigen lernte, dann an einer Hochschule hospitierte und so weit mit mathematischen Fächern sich befaßte, daß sie imstande ist, statische Berechnungen zu machen. Für die Fachmänner müßte es durchgängig erwünscht sein, wenn die Frauen in unserm Jahrhundert der Technik mit dieser etwas mehr Fühlung bekommen. Der Architekt zum Beispiel ist häufig in der Lage, beim Bau eines neuen Hauses gerade mit der Frau viel verhandeln zu müssen und dann wird oft beiderseits mit Bedauern empfunden, daß sie von technischen Zeichnungen wenig Verständnis hat. Je länger aber die Menschheit mit Maschinen lebt und die Realschulbildung zunehmen muß, umsomehr wird sich das Interesse für alle technische Kunst steigern. Im letzten Sommer waren Berlin, Düsseldorf und andere Städte Zeuge der lebhaften Bewegung und des Dranges unter den Frauen, praktisch im sozialen Leben mitzuwirken. Man läuft in kein falsches oder totes Geleise, wenn man einer geeigneten Minderheit für den Broterwerb oder zur nützlichen Verwendung vieler Mußestunden das technische Zeichnen empfiehlt.

Anmeldungen zu dem kunstgewerblichen und technischen Zeichen-Kurse des Kölner Vereins weiblicher Angestellter werden Montag und Donnerstag 2—5 Uhr bei Fräulein A. Altenkirch, Klapperhof 28, entgegengenommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Um den Talerumlauf festzustellen, beabsichtigen die Regierungen am 31. Oktober ds. Js. eine Feststellung der vorhandenen Talerstücke bei sämtlichen öffentlichen Kassen und größeren Privatinstituten vornehmen zu lassen.

Berlin, 22. Okt. Der Hochstaplerprozeß Graf Potulicki und Genossen mußte heute abgebrochen werden, weil den Beisitzer Landgerichtsrat Timme ein Schlaganfall ereilte und ein Ersatzrichter nicht bestellt war. Die Verhandlung muß voraussichtlich wieder von vorn beginnen.

Berlin. Der Kronprinz hat bei dem elften Sohne des Kaufmanns Echternach in Hattingen Patenstelle übernommen. Der Kaiser ist bei dem 7., Prinz Heinrich beim 10. Sohn des Herrn Echternach Pate.

Königsberg, 21. Okt. Am Pulvermagazin Groß-Karschau ist am Donerstag abend um 9 Uhr, wie die Hartungsche Zeitung meldet, abermals ein Posten von Strolchen überfallen worden. Er wurde mit Steinen beworfen und am Gesicht verletzt, konnte aber noch zwei scharfe Schüsse abgeben und dadurch die Wache alarmieren. Die Täter sind entflohen.

Aus Schlesien. (Kriegserklärung eines — Fähnrichs.) Von einem schlesischen Blatte war kürzlich ein Extrablatt ausgegeben worden, das der erstaunten Bürgerschaft kund und zu wissen tat, daß in Südwestafrika der Fähnrich Liebold der deutschen Reichsregierung den Krieg erklärt habe! Jetzt berichtigt das Blatt jene Meldung: nicht ein „Fähnrich Liebold", sondern — Hendrik Witboi habe den Krieg erklärt, die Namensverwechslung sei infolge einer unverständlichen telephonischen Meldung entstanden. Das Deutsche Reich wird aufatmen, daß ihm der Krieg mit dem Fähnrich Liebold erspart bleibt!

Thedinghausen, 19. Okt. (Schreckliches Jagdunglück.) Der Hausjohn Joh. Witte aus Werder, Amt Thedinghausen, der in Gemeinschaft mit dem Hofbesitzer E. Meyer die Jagd ausübte, wollte mit seinem geladenen Gewehr durch eine Hecke kriechen. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Schrotladung traf Witte in die Seite; die Lunge wurde verletzt. Der Bedauernswerte starb nach einigen Stunden.

Hannover, 20. Okt. (Gefährliche Ringkämpfe.) Gefährliche Ringkämpfe haben hier in Hannover stattgefunden. Der rheinische Riese Urban Christoph drückte den Meisterringer von Frankreich, Calmette, mit solcher Wucht zu Boden, daß dem Franzosen drei Rippen gebrochen und die Lungen verletzt wurden.

Naumburg, 21. Okt. Wegen fahrlässiger Tötung beim Ringkampf wurde der Neger Lewis vom Landgericht Naumburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte beim Schützenfest in Zeitz den Maurer Lanzendorf, der in einer Ringkampfbude als Mitglied eines Kraftsportvereins sich zum Kampfe mit dem Schwarzen stellte, mit solcher Wucht auf den Boden geworfen, daß er fünf Halswirbel brach und am nächsten Tage verstarb. Die Einrede des Negers, daß er durchaus nach den Regeln des Ringkampfes gehandelt habe, wurde vom Gericht verworfen.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Eine edle Stiftung.) Der am 14. Oktober verstorbene Rentner Dittmar hat in seinem Testament ein Vermögen von 800 000 bis zu einer Million Mark zur Gründung einer Stiftung vorgesehen, welche analog der Baron Schröder-Stiftung in Hamburg dazu dienen soll, Frankfurter Bürgern aus eingesessenen Familien, die den gebildeten Ständen angehören, aber in ihren Vermögensverhältnissen zurückgekommen sind, ohne Entgelt eine anständige Wohnung bieten. Die Stiftung soll den Namen des Erblassers, des 1901 verstorbenen Peter Friedrich Dittmar tragen; in ihre Verwaltung sollen u. a. der erste und zweite Bürgermeister der Stadt Frankfurt berufen werden.

Mainz, 20. Okt. Eine seltsame Leichenverbrennung wurde vor einigen Tagen im hiesigen Krematorium vorgenommen. Die Überreste eines 12jährigen Mädchens, das schon vor 12 Jahren in Wiesbaden gestorben und dort beerdigt war, wurden auf Anordnung des Vaters ausgegraben und hier verbrannt.

Steinach. Erfroren ist jüngst ein Handwerksbursche, ein alter Soldat aus dem großen Kriege, in Steinach aufgefunden worden, unweit vom Pfarrhause im Straßengraben.

In Wiesbaden hat der Erste Staatsanwalt selbst einen Gerichtsdiener wegen Durchstechereien im Gefängnis verhaftet.

Hanau. Die Stadtverordneten in Hanau haben beschlossen, für den Bau von Arbeiterwohnungen eine Anleihe von 200 000 M bei der Sparkasse aufzunehmen.

München, 20. Okt. Der bekannte Schriftsteller Oskar Panizza, der vor einigen Jahren wegen seines Werkes „Liebeskonzil" zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist plötzlich wahnsinnig geworden. Er verließ, nur mit einem Hemd bekleidet, seine Wohnung und lief so durch die Straßen. Man brachte ihn in die psychiatrische Klinik.

München. Von der Prinzessinnensteuer in Mecklenburg ist jetzt viel die Rede. In Bayern gibt es gar ein Wochenbettgeld für Königinnen.

München. In einer Brauerei in Regen (Bayern) wurde in diesen Tagen die Hochzeit eines Ökonomen gefeiert. An dem Mahle beteiligten sich 145 Personen, wobei 7 Zentner Rindfleisch, 6 Zentner „Schweinernes", 620 Knödel, 300 Paar Leberwürste und „Blunzen" nebst vielem Backwerk vertilgt wurden. Das Blatt, dem man diese Mitteilung verdankt, hält es für notwendig, hinzufügen, daß die Hochzeit durch keinen Mißton gestört wurde.

— Die durstigste Stadt in Deutschland ist, wie die Frkft. Ztg. feststellt, Günzburg an der bayrisch-schweizerischen Grenze; die 4700 Einwohner haben nämlich 39 Kneipen zur Verfügung; je 120 eine.

Wien, 21. Okt. Prinzessin Luise von Koburg schlug dem Oberhofmarschallamt als Sachverständige zur Untersuchung ihres Geisteszustandes Magneau von der Academie de Medicine, den Gerichtspsychiater Garnier und den Professor Trofrois in Paris vor.

Wien, 21. Okt. Gestern fand ein Duell zwischen dem Reichsabgeordneten Freiherrn v. Berger und einem Fabrikanten statt. Letzterer ist schwer verwundet. Die Veranlassung war privater Natur.

London, 18. Okt. In welchem Maße das Publikum jeden Versuch, das Trinkgeld-Unwesen abzuschaffen würdigt, beweist der Fall des vor einigen Tagen von einer Aktiengesellschaft eröffneten „Populär-Café", eines Restaurants großen Stils, in dem Trinkgelder von den Kellnern nicht angenommen werden. Der Zudrang zu diesem auf dem Picadilly belegenen Lokal, das zur Aufnahme von 2000 Personen berechnet ist, hat derartige Dimensionen angenommen, daß die Besucher nur truppweise zugelassen werden könen und in langen Reihen auf der Straße um Einlaß warten. Und ist es ein Wunder? Ist der Kellner, der das ihm dargereichte Trinkgeld höflich, aber bestimmt, ablehnt, nicht eine der denkwürdigsten Erscheinungen in unserem modernen Kulturleben? Verlohnt es sich nicht der Mühe, diesen Mann mit eigenen Augen zu sehen? Dabei serviert er mit all der Dienstbeflissenheit und den verbindlichen Manieren, die man an seinem trinkgeldlüsternen Kollegen im fashionabelsten Hotel gewohnt ist. Wie das möglich ist? Ganz einfach: er bezieht seinen Lohn eben von seinem Arbeitgeber, und außer festem Gehalt bezieht er noch eie Provision, die sich nach der Zahl der von ihm bedienten Gäste richtet, sodaß also sein Interesse, zuvorkommend zu sein, auch ohne die Spekulation auf ein substanzielles Trinkgeld gewahrt bleibt. Die zeitgemäße Idee der Gründer des „Populär Café" scheint reiche Früchte zu tragen. Das Lokal ist von morgens früh bis gegen Mitternacht ununterbrochen gedrängt voll, so daß das Problem der Abschaffung des Trinkgelderwesens gelöst zu sein scheinat. Das neue Restaurant ist auch in anderer Beziehung eine Sehenswürdigkeit Londons. Trotz der raffiniert vornehmen Einrichtung sind die Preise bedeutend billiger als die der übrigen Restaurants dieser Art.

Bialystock, 23. Okt. Am Abend des 19. Oktober betrat ein etwa 20jähriger Mann, anscheinend ein Arbeiter, die Kanzlei des Polizeiamts und warf ein Geschoß, worauf eine heftige Explosion erfolgte. Der Täter blieb tot; drei Beamte und zwei dort befindliche Privatpersonen wurden schwer, ein anderer Beamter leicht verletzt. Die Kanzlei und die benachbarten Häuser wurden beschädigt.

Madrid, 23. Okt. Aus Barcelona wird telegraphiert: Gestern morgen platzte auf der Rambla des Etudios eine Dynamitbombe, die unter eine Eisenplatte der Wasserleitung vor einem Warenmagazin gelegt worden war. Sie beschädigte das Warenhaus und riß das Pflaster unter einem furchtbaren Knall auf. Zwar rief die Explosion eine Panik hervor, doch wurde wunderbarerweise niemand verletzt, trotzdem die Gegend sehr belebt war. Einige Augenblicke früher wäre ein großes Unglück entstanden. Die gefundenen Bruchstücke gleichen denen der im Justizpalast geplatzten Bombe. Während der Nacht hatten die Anarchisten eine geheime Versammlung abgehalten. Der Täter ist unbekannt. Die Polizei verhaftete den Portier des Hotels der Gesellschaft für soziale Studien, Jaime Farran, wo die anarchistischen Versammlungen abgehalten werden.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden" macht den Vorschlag, daß die deutsche Regierung sich der Hilfe der Buren gegen die aufständischen Eingeborenen bedienen und zu dem Behuf all den Buren, die sich verpflichten, am Kriege gegen die aufrührerischen Kaffernstämme teil zu nehmen, kostenlos Ländereien und Mithilfe bei Errichtung einer Farm anböte. Den militärischen Autoritäten bleibe es dann vorbehalten, zu beurteilen, ob diese Buren im Verein mit deutschen Soldaten oder in absonderlichen Verbänden unter eigenen Kommandanten zu operieren hätten. Zahlreiche junge Kommandanten, wie Maritz, Andries de Wet, Botha, Neser, Kritzinger, Muller u. a. kennen Deutsch-Südwestafrika, namentlich den Süden, aus eigener Anschauung. Sie würden einem Aufruf sicher Folge leisten. Attachierte man ihnen einige intelligente Unteroffiziere für den drahtlosen Telegraphendienst und einige Ärzte, so könne man versichert sein, daß sie ihre Aufgaben ebenso gut lösen würden, wie die deutschen Offiziere, die jedenfalls Mühe haben würden, sich mit den Gewohnheiten der Buren zu befreunden oder sich mit ihnen sprachlich zu verständigen.

Russisch-japanischer Krieg.

Paris, 22. Okt. Ein Sonderbericht des Temps aus Mukden, 21. Okt. lautet: Ich habe die beiden letzten Tage im Hauptquartier und im Zentrum der russischen Armee zugebracht. In der Nacht vom 16. Oktober erfolgte eine tatkräftige Wiedereroberung des verloren gegangenen bewaldeten Hügels. Die Russen nahmen 13 japanische Kanonen, die jetzt vor dem Zelte Kuropatkins stehen. Während die sibirischen Regimenter den Hügel in der Front angriffen, überrumpelte das 36. Regiment die Japaner von hinten. Wir stiegen, so erzählte mir ein Offizier, in zwei Kolonnen bergan und gelangten, ohne gehört zu werden, bis auf 30 m an die japanischen Verschanzungen, die nach dieser Seite hin offen standen. Es erfolgte ein Bajonettkampf, in dessen Verlauf die Russen alle Stellungen wieder nahmen. Seitdem hat die große Schlacht aufgehört und der Schahefluß trennt die Streitenden. Die Lage ist wieder dieselbe, wie vor dem russischen Offensivvorstoß. Die Russen konnten gegen die Japaner nichts ausrichten und auch diese nichts gegen die Russen. Die Kälte ist sehr streng, die Verluste sind bedeutend, 30000 Verwundete und 20 000 Tote. Der Zustand der Wege ist fürchterlich, und trotzdem scheinen die Russen einen neuen Vorstoß machen zu wollen. Die Japaner schossen in diesen Tagen wenig, was auf Mangel an Munition hinzudeuten scheint. Zahlreiche Berichte versichern, daß die Japaner unter dem Klima sehr leiden, sie werden sich wahrscheinlich auf ihre Stellung bei Jantai zurückziehen.

London, 22. Okt. Der Petersburger Sonderberichterstatter des Daily Telegraph ist imstande, die russischen Verlustziffern der letzten Schlacht nach Kuropatkins Meldung einschließlich der vom Roten Kreuz und andern Hülfsvereinen übernommenen Verwundeten mitzuteilen. Sie belaufen sich angeblich vom Beginn der Offensive an gerechnet auf 12 000 Tote, 55 868 Verwundete. (?) Über den Stand der Belagerung von Port Arthur teilt der Berichterstatter der Daily Mail aus Tschifu folgende aus angeblich zuverlässiger Quelle geschöpfte Einzelheiten mit: Die große Belagerungsbasis bei Takuschan ist vergrößert worden. Auf allen geeigneten Punkten des Berges ist schweres Belagerungsgeschütz aufgestellt und die drei Forts der Nachbarschaft sind mit dem von Takushan mit einer Doppellinie von Laufgräben und Schanzen verbunden worden. Ihre Artillerie beherrscht die nächsten russischen Forts und besteht im ganzen aus 84 Geschützen, die zum Teil allen Geschützen der Belagerten überlegen sind. In Takuschan ist außerdem eine Ballonniederlage und ein ausgewählten Leuten verschiedener Regimenter entnommenes Luftschifferkorps. Von Takuschan bis Palitschwang sind die auf russischer Seite geräumten Werke ebenfalls durch Laufgräben verbunden. Der Weg von Palitschwang bis zum Paradeplatz ist seiner ganzen Länge nach miniert und mit Stacheldrahtgewirre bedeckt. Deshalb haben hier die Japaner einen Tunnel gebohrt und Gegenminen gelegt. Nach Monaten blutiger Kämpfe befindet sich nunmehr dieser Weg von beiden Seiten her unter dem Geschützbereich der japanischen Werke. Seit der Westangriff auf Itschan fehlgeschlagen ist, sind zehn 28 Ctm. Geschütze auf dem Wolfs- und dem Grünen Hügel aufgestellt worden, in der Hoffnung, die Batterien, die zur Eroberung der Festung so schwere Hindernisse bereiteten, zum Schweigen zu bringen. Diese schweren Geschütze haben während der letzten vierzehn Tage in der Festung und dem Hafen große Zerstörungen angerichtet. Die Einschließungslinie läuft vom Wolfshügel südwestlich bis Neishusan. Von Westen und Süden ist der Angriff durch Laufgräben und Tunnels vorgeschoben worden. Südlich von Schahkuschan sind Laufgräben auf die Forts Fantao und Laulitsu vorgeschoben worden. Sind diese erst in dem Besitz der Japaner, so könnten die Belagerer mit Unterstützung der Flotte des Forts Whangchinshan und Goldener Hügel bombardieren. Ein verschärftes Bombardement kann die Stadt in Asche legen, doch scheint es fraglich, ob es den Forts genugsam zusetzen kann, um den Erfolg des nächsten allgemeinen Angriff zu verbürgen. Die Knappheit an Nahrung und Munition ist der gefährlichste Feind der Festung. Von den dreißig kleinern Werken sind die namhaftesten alle in den Händen der Japaner.

Petersburg, 23. Okt. Ein Telegramm von Generalstab meldet von gestern: Heute haben bei der Ersten mandschurischen Armee keine Zusammenstöße mit dem Feinde stattgefunden. Einzelne Schüsse wurden im Laufe des Tages gewechselt. Unsere Batterien beschossen den von den Japanern besetzten Teil des Dorfes Linschinpu, die Station Schahe und das Dorf Lamatun. Der Feind beschoß den von uns eingenommenen Teil des Dorfes Linschinpu und das Dorf Schahepu.

London, 23. Okt. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus bei der östlichen Armee der Russen meldet aus Shenkung vom 22. Oktober: Beide Heere bleiben im wesentlichen untätig. Die Russen haben Tanpudza wieder genommen. Die Japaner haben eine Stellung auf der Hochebene, die nach dem Schaho zu abfällt, inne. Fortwährend finden Vorpostengefechte statt. Man hört zerstreutes Gewehrfeuer, und von Zeit zu Zeit beschießen sich einzelne Batterien. General Mischtschenko hat im Westen am 20. Oktober ein heftiges Gefecht gehabt. Die Russen machen in dieser Richtung Fortschritte und es verlautet, japanische Geschütze seien genommen worden. Es sind Anzeichen vorhanden von einer baldigen Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, da die Russen augenscheinlich beabsichtigen, zum Angriff überzugehen. Das Wetter ist kalt. Nach annähernder Schätzung belaufen sich die Gesamtverluste der Russen in der letzten Schlacht auf 45 000 Mann, darunter 10 000 Tote. Denselben Bureau wird von der Armee des Generals Oku vom 19. Oktober gemeldet: Die Russen bleiben immer noch in der Offensive. Ihre Angriffe sind aber mit großen Verlusten zurückgewiesen worden. Okus Verluste werden bisher auf 5100 Mann, wovon die meisten Verwundete sind, geschätzt. Die Gesamtverluste der Russen in den Kämpfen mit Okus Armee kommen fast einem Armeekorps gleich.

Tokio, 22. Okt. Amtliche Mitteilung. Marschall Oyama berichtet über das Ergebnis der bis zum 22. ds. angestellten Nachforschungen über die Verluste der Russen in der Schlacht von Schaho wie folgt: Gefangen genommen wurden etwa 500 Mann, Leichname von Russen wurden 10 590 gefunden. Erbeutet wurden 45 Kanonen, 6920 Granaten, 5474 Gewehre und große Mengen Pulvers. Die russischen Leichen wurden mit militärischen Ehren begraben. Die Verluste der Russen werden insgesamt auf 60 000 Mann geschätzt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Mukden, 23. Okt. Die Japaner scheinen sich von Schahe zurückziehen zu wollen; sie haben den Bahnhof von Schahe geräumt und erwidern das Feuer der Russen wenig. Die russischen Belagerungsgeschütze sind in Tätigkeit getreten.

Petersburg, 23. Okt. Wie der Russischen Telegraphenagentur aus Charbin von gestern gemeldet wird, sind seit dem 6. Oktober gegen 26 000 verwundete Russen nach Norden gebracht worden.

London, 23. Okt. Heute abend in Hull angelangte Fischerboote überbrachten die Meldung, in der Nacht vom Freitag auf Samstag habe das russische Baltische Geschwader auf zwei Fischerboote gefeuert und sie zum Sinken gebracht. Zwei Personen seien tot, mehrere verwundet. Über den Vorgang liegen noch folgende Meldungen vor:

London, 23. Okt. Die Anwälte der Reeder von 50 Fischerbooten aus Hull haben das Auswärtige Amt und die Admiralität von dem Angriff des Baltischen Geschwaders in Kenntnis gesetzt. Die erste Abteilung der russischen Flotte passierte die Fischerboote um Mitternacht vom 21. zum 22.; der Rest des Geschwaders, der später folgte, richtete Scheinwerfer auf die englische Fischerflotte und eröffnete zu gleicher Zeit das Feuer. Das Boot Crane wurde zum Sinken gebracht; die Leichen des Kapitäns und des Ersten Offiziers, denen der Kopf weggerissen war, wurden geborgen und nach Hull gebracht. An Bord der englischen Schiffe befinden sich noch mehrere Verwundete. Die Boote Moulmein und Mino kamen, durch das Feuer der Russen schwer beschädigt, in Hull an; Mino hatte 16 Lecke. Man fürchtet, daß noch ein weiteres Fischerboot mit der Mannschaft gesunken ist.

— Die Pres Association meldet: Die in Hull einfahrenden Fischerdampfer waren vollständig von Geschossen zerfetzt. Der Dampfer Moulmein trug die Flagge halbmast. Das Gerücht von einem Angriff der Russen verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Der Kapitän berichtet, daß die Flotte von Gamcock und Great Norsom 220 englische Meilen nordöstlich von Sturn fischten, als um 1 Uhr am Samstag morgen bei trübem Wetter die Umrisse großer Schiffe auftauchten. Während die Fischer die Schiffe, die offenbar Kriegsschiffe waren, betrachteten, ließen diese ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote ihr Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, anscheinend Torpedoboote, näher heran, als wenn sie beabsichtigten, an Bord der Fischerfahrzeuge Mannschaften zu senden. Sie fuhren aber wieder zurück und haben darauf das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischdampfer Mino war von vorn bis hinten vollständig durchlöchert, glücklicherweise nicht unter der Wasserlinie. Das Feuer dauerte zwanzig Minuten und rief unter den Fischern eine große Bestürzung hervor. Nach Einstellung des Feuers fuhren die russischen Schiffe schnell davon. Ein Dampfer signalisierte durch Raketen, daß er in Not sei. Es war der Dampfer Cray, der im Sinken war. Der Maschinist hatte eine schwere Wunde an der Brust erhalten. Einem Matrosen war eine Hand abgeschossen worden. Auf Deck lagen die kopflosen Leichen des Kapitäns und eines Matrosen. Beide wurden an Bord genommen, die Leichtverwundeten an Bord anderer Schiffe. Die Schwerverwundeten fanden Aufnahme im Lazarett der Fischerflottille. In Hull mußte man gegen den Volksandrang die Türen zu den Docks schließen. Über die Namen der russischen Schiffe war nichts festzustellen. Die Empörung der Bevölkerung ist allgemein, und man spricht die Hoffnung aus, daß die russische Flotte aufgehalten werde, ums über den Vorfall Rede zu stehen.

*** 30 388 Blitzschläge**

trafen in den Jahren 1892—1901 versicherte Gebäude und bewegliche Gegenstände, die bei öffentlichen Versicherungsanstalten versichert waren. Auf die Stadt fielen davon 3825, auf das Land 26 563. Insgesamt zündeten 32,9 Proz. nämlich 16 Proz. = 9391 in Städten, 35,4 Proz. = 10 003 auf dem Lande. Windmühlen, Ställe und Scheunen wurden mit Vorliebe vom Blitze aufgesucht, im geringen Umfange Wohnhäuser, noch weniger Kirchen, Türme und Schulen.

Marktberichte.

Köln, 24. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 681 Ochsen, darunter 385 Weide-Ochsen, 545 Kalben (Färsen) und Kühe, darunter 67 Weide-Kühe, 69 Bullen, 236 Kälber, 50 Schafe, 3110 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 78 M., b. 72—74 M., c. 66—69 M., d. 60—64 M., Weide-Ochsen 63—70 M., Weidekühe 59—63 M; Kalben (Färsen) und Kühe: b. 66—67, c. 62—64, d. 53 bis 58 M; Bullen: a. 67—68, b. 63—65 M., c. 60 bis 62 M., d. 48—58 M. Beste Ochsen kaum vertreten und sehr gesucht. Gute Kühe und Bullen ziemlich lebhaft. Weide-Ochsen und ganz geringe Kühe nicht geräumt. Kälber: a. 85 M., (Doppellender 98 M), b. 74—80 M., c. 50—70; Schafe: a. 62, b. 54—56 M. In beiden Gattungen ruhig ausverkaufend. Schweine: a. 56 M. vorgezeichnete 57 M., b. 52—53 M., c. 46—48 M. Beste Fleisch- sowie Speck-Qualitätstiere lebhaft. Weniger gute Ware flau und nur langsam räumend. — Stierhäute 73—75 ₰, Kuh- und Rinderhäute 83—85 Pfennig, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 92—94 ₰, desgl. von 40—44½ Kgr. 85—87 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 83—85 ₰, Kalbfelle mit Kopf 106—110 ₰, ohne Kopf 115—118 ₰, Fett 36 bis 42 ₰ das Kilo.

Neuß, 24. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 18 M., 2. Sorte 17,50 M. Roggen neuer 1. Sorte 14,60 M., 2. Sorte 14,10 M. Hafer 14,20 M. per 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,40 bis 4,40 M., Luzerner Heu 4,80 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 20 M., Flegeldrusch 22 M. für 50 Kgr. Rüböl 45,25 M., faßweise 46,75 M., gereinigtes 48,25 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 100 M. für 1000 Kgr. in kleinern Partieen 104 M. Kleien 5,60 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20,75 M., 2. Sorte 19,75 M.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma Gebr. Alsberg, Lüdenscheid, bei, worauf wir besonders hinweisen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

R. Fetchenhauer, Lehrer, u. **Frau,** Frida geb. Janssen.

Faulmert, den 24. Oktbr. 1904.

Statt besonderer Meldung.

Ida Engelberts
Alwin Karstadt
Verlobte.

Bergneustadt, Lübeck, im Oktober 1904.

Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, den 28. Oktober 1904, nachmittags 5 Uhr, im Kollmannschen Saale.

Tagesordnung:

1. Gestellung eines Raumes für den neuen Präparandenkursus.
2. Zuschuß zur Seminar-Übungsschule.
3. Kanalgebühren-Ordnung.
4. Errichtung eines Gerätschuppens.
5. Bewilligung der Kosten für die Anbringung von Fenstervorhängen am städt. Krankenhause.
6. Nach-Bewilligung für die Heizung der landw. Winterschule.
7. Abänderung des Statuts der städt. Sparkasse.
8. Abnahme der Rechnung der städtischen Sparkasse für das Kalenderjahr 1903.
9. Errichtung einer Rechtsauskunftsstelle.
10. Antrag eines Vereins auf Erlaß der Lustbarkeitssteuer.
11. Niederschlagung von Gemeindeabgaben 2c.

Gummersbach, den 24. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1905 wird hier voraussichtlich ein neuer **Präparandenkursus** beginnen, welcher, wie der im Herbste d. J. beendete, die Grundlage für einen künftigen Seminarnebenkursus bilden wird.

Hierauf werden Eltern und Vormünder von jungen Leuten, welche den Lehrerberuf ergreifen wollen, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß **recht bald anzubringende** Anmeldungen der Leiter des hiesigen Seminars, Herr Oberlehrer Habermas entgegennimmt.

Gummersbach, den 25. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Untersuchung

des in den Bezirk der Stadtgemeinde Gummersbach eingeführten Fleisches.

Bei auswärtigen wie hiesigen Metzgern, bei hiesigen Fleischhändlern, Gast- und Speisewirten ist vielfach die Meinung vertreten, seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 23. September 1904 brauche das Fleisch von auswärts geschlachteten Tieren bei der Einführung in das Stadtgebiet Gummersbach nicht mehr auf dem Schlachthofe zur Untersuchung vorgelegt zu werden.

Dies ist unzutreffend und hat die Untersuchung auf dem Schlachthofe nach wie vor stattzufinden, hiervon ausgenommen ist nur das Fleisch, welches auswärts bereits von einem approbierten Tierarzte (nicht nur von einem Laien-Fleischbeschauer) untersucht ist.

Dieses Fleisch unterliegt der Untersuchung auf dem Schlachthofe aber auch nur dann nicht, wenn es den vorgeschriebenen Stempel „T. U." (Tierarzt N. N. oder tierärztlich untersucht), und zwar auf jedem abgestempelten Fleischstücke trägt. Fleisch, welches diesen Stempelabdruck nicht trägt, ist auf dem städtischen Schlachthofe zur Untersuchung vorzulegen. Ist es mit einem undeutlichen Stempelabdrucke versehen, so daß sich der Nachweis der amtlich stattgehabten Untersuchung nicht führen läßt, so kann die Polizei-Verwaltung die nochmalige Untersuchung auf dem Schlachthofe anordnen, das Fleisch sogar beschlagnahmen und evtl. vernichten.

Für die Untersuchung der undeutlich oder nicht gestempelten Fleischstücke werden die vollen Untersuchungsgebühren erhoben.

Aber selbst dasjenige Fleisch, welches auswärts von einem approbierten Tierarzt untersucht ist, kann zur Untersuchung auf dem städtischen Schlachthofe zu dem Zwecke herangezogen werden, um festzustellen, ob es nicht inzwischen verdorben ist oder sonst eine gesundheitsschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat.

Diese Untersuchung ist gebührenfrei.

Von der Berechtigung zu dieser Untersuchung wird im sanitären Interesse seitens der Stadt ausgiebig Gebrauch gemacht werden müssen.

Wer im Stadtbezirke Gummersbach das Schlächtergewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch betreibt, darf Fleisch von Schlachtvieh, welches nicht in dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sondern in einer anderen innerhalb eines Umkreises von 50 Kilometern von den Grenzen des Stadtbezirkes Gummersbach gelegenen Schlachtstätte geschlachtet worden ist, nach § 6 des Gemeindebeschlusses vom 20. Juni 1902 nach wie vor nicht feilbieten, selbst wenn dieses Fleisch auswärts von einem approbierten Tierarzte vor der Einfuhr untersucht ist.

Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft und zwar gerichtlich geahndet, eine Bestrafung durch polizeiliche Verfügung findet fortan nicht mehr statt.

Gummersbach, den 18. Oktober 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Wohnung zu vermieten

in der alten Präparandenanstalt an der Kirche und Schule. Antritt etwa Februar 1905. Jährlicher Mietpreis 300 M. Bewerbungen erbitte bald.

Bergneustadt, 24. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Freibank Niederseßmar.

Mittwoch, 26. Oktober, vormittags 8 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Schlachthof Niederseßmar.

Von Mittwoch nachmittag bis Samstag morgen dieser Woche können **Großvieh- und Schweineschlachtungen** im Schlachthofe **nicht stattfinden,** da eine größere Dampfkesselreparatur auszuführen ist.

Niederseßmar, den 24. Oktober 1904.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 8. November 1904,** ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach — Gastwirtschaft von Kollmann — anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Immobilarversteigerung.

Frau Witwe Ludwig Westebbe zu **Lieberhausen** läßt am

Samstag, den 29. Oktober c., nachmittags 2½ Uhr, in der Wirtschaft von Robert Dißmann zu Lieberhausen

ihre zu und bei Lieberhausen belegenen **Immobilien mit Gebäuden** durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsausstand versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Gemischter Chor.

Die Proben für das zweite Konzert beginnen **Freitag, den 28.** und wird um zahlreiche Teilnahme an denselben gebeten. Voraussichtlich finden zwölf Proben statt und muß jedes Mitglied wenigstens acht derselben besucht haben um im Konzert mit singen zu können. Wer aus irgend einem Grunde verhindert ist, so viele Proben zu besuchen kann noch zu gelassen werden, wenn Herr Musikdirektor Nießen ihn nach einer vorherigen Prüfung dazu für fähig erklärt.

Der Vorstand.

Fleischer-Innung Gummersbach.

Mittwoch, den 26. Oktober abends 7 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Kollegen **W. Bickenbach** zu **Niederseßmar.** Um vollzähliges Erscheinen bittet

der Vorstand.

Die Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz

vom 13. Juli 1899

unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung dargestellt von

Gerichtsassessor Dr. Schellmann,
Vorstandsmitglied der Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz zu Düsseldorf.

Zu haben à 25 Pfg. in der Buchhandlung von **Friedr. Lucken** in Gummersbach.

Provinzial-Feuer-Versicherungsanstalt der Rheinprovinz zu Düsseldorf.

Als Geschäftsführer obiger Versicherungsanstalt empfehlen sich die Unterzeichneten zur Aufnahme von Feuer-Versicherungs-Anträgen für Gebäude und Mobilien.

Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft sind dieselben stets gerne bereit.

Da die Feuer-Versicherungsanstalt der Rheinprovinz mit den geringsten Verwaltungskosten arbeitet, so ist sie in der Lage, billige Prämien berechnen zu können.

Im abgelaufenen Jahre wurden über 4 Millionen Brandentschädigung ausbezahlt.

Die Gebäude-Versicherungspolizen sind stempelfrei.

Carl Luyken in **Gummersbach** für die Bürgermeistereien: Gummersbach und Gimborn.

H. Schlösser in **Bergneustadt** für die Stadt- und Landbürgermeisterei Bergneustadt.

Chr. Dreibholz in **Bielstein** für die Bürgermeisterei Drabenderhöhe.

Rob. Lutter in **Elsenroth** für die Bürgermeisterei Marienberghausen.

Wilh. Heckmann in **Nümbrecht** für die Bürgermeisterei Nümbrecht.

Aug. Rusche in **Marienheide** für die Bürgermeisterei Marienheide.

Fr. Möller in **Ründeroth** für die Bürgermeisterei Ründeroth.

Carl Dreibholz jr. in **Wiehl** für die Bürgermeisterei Wiehl.

Den Wünschen unserer langjährigen Kunden von Bergneustadt, Derschlag und Umgebung entsprechend, eröffneten wir am Samstag, den 22. d. Mts. in

Bergneustadt, Kölnerstrasse No. 100

eine Filiale.

Durch unsere Massenbareinkäufe für 6 eigene Geschäfte und unsere Kalkulationen mit **ganz bescheidenem** Nutzen sind wir in der Lage, der Kundschaft wesentliche Vorteile zu bieten.

Es kommen in unseren Geschäften nur solide, in jeder Beziehung **gute** und **frische Waren** zum Verkauf, deren **billige** Preisbemessung eine ersichtliche ungewöhnliche Leistungsfähigkeit zeigt, so daß im wahren Sinne für jedermann vorzügliche Bezugsquellen eröffnet sind.

Heute offerieren wir:

guten Holländer Käse	Pfd. 50 Pfg.	la. **Mainzer Käse, 10 Stück**	25 Pfg.
la. **saftigen Schweizer Käse**	„ 80 „	la. **westfälischen Speck**	Pfd. 60 „
la. „ **Limburger** „	„ 35 „	la. **Rotwurst (Blutwurst)**	„ 50 „

Großer Posten **feinster Schneidebohnen,** 4 Pfd.-Büchse, garantiert volle Füllung, 70 Pfg. — la. la. **Schmalz,** garantiert rein, Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. pr. Pfd. 48 Pfg.

Sämtliche Kolonialwaren, Südfrüchte, Konserven, Fleischwaren, Fische, Obst und Gemüse

zu bekannt billigen Preisen. — Ausführliche Preislisten gratis.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden.

Centrale **Köln.** — Reichsbank-Giro-Konto.

Dieringhausen, am Bahnhof. **Gummersbach,** Telefon 123. **Bergneustadt,** Kölnerstraße 100.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, vorzugsweise zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung. Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5

Große Einmachtöpfe

mit Beschwerdeckel, für Sauerkraut einzulegen, sind wieder neu eingetroffen.

Ermäßigte Preise:

	30 Liter	40 Liter	50 Liter
jetzt M.	**2,70**	M. **3,60**	M. **4,50**
sonst	3,60	„ 4,80	„ 6,00

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Fische.

Bratheringe, Bismarckheringe, Kieler Fettbückinge.

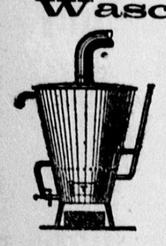
Jeden Donnerstag erhalte eine Sendung

frische Fische.

Diese Woche **Schellfisch** und **Kabliau.**

Max Anfermann, Bergneustadt.

Waschkessel,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** 2c. **Vertreter gesucht!**

Gummersbach. **Rob. Leyer,** Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt

---

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan

ist in unserer Geschäftsstelle zum Preise von **10 Pfennigen** zu haben.

Gummersbacher Zeitung.

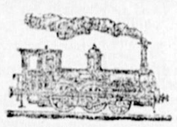
Sparsame Hausfrauen benutzen

Pryms-Lore Dampf-Waschmaschine

halbe Arbeit, halbe Kosten, Kinder-Bedienung.

In allen einschlägigen Geschäften; sonst direct von den Fabrikanten. Prospecte gratis. **PRYM & Co. Bösbach, Rhld.**

Vorschriftsmässige

Eisenbahn-  Frachtbriefe

(Frachtgut und Eilgut mit rotem Rande)

liefert prompt und zu billigem Preise die

Buchdruckerei von Friedr. Luyken,

Gummersbach.

In nächster Zeit bin ich jeden **Samstag nachmittag** verreist. **Sonntags** (nachmittags) ist mein Atelier **geschlossen.**

Aug. Huhn
Zahntechniker,
Vollmerhausen.

Nur 1 Mark

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie

11 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf.
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew., Gesamtw.
39000 Mark
10000 Mark Hauptgw.
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Kappus,

weißen und roten, 100 Pfund 4 Mark, verkaufe von heute bis Mittwoch mittag auf **Bahnhof Bergneustadt.**
Carl Becker.

Vollmerhausen.

Wegen Vergrößerung des Saales eine noch guterhaltene **Theatersäule** billigst zu verkaufen bei
Aug. Schmidt.

Saar-Tonplatten
sowie
Hausbacher Mosaikplatten
empfiehlt
W. Kritzler jr.,
Gummersbach.

Außer meinem Lager aller gangbaren Schnittwaren in Tannen, pitch-pine und anderen Holzarten führe noch Prima **feuerfeste Steine, Cement, Bonner Cement, Gyps, Gypsdielen** verschiedener Stärke und **Sackkalk, Tonröhre, Porzellan-Wandplättchen, Trichter, Becken, Mosaikplatten, Rabitzdrahtgewebe,** und alle Sorten **Drahtstifte.**

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

C. Bubenzer, Gummersbach.



Cognac Asbach alt und edel

Literflasche M. 1,80—4 M., auch in halben Literflaschen.

Spezial-Marken:
Zuckerfrei M. 3,50,
Weinbrand M. 4,—,
Medizinal M. 4,—, M. 5,50
per ½ Flasche.

Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

Niederlage in Bergneustadt:
Carl Scheffel.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Scherze, der kaufe nur

Payne's Illustrirter
Familien-Kalender
1905
zum Preise von 50 Pf.

Inhaltlich steht er seit langen Jahren an der Spitze der konkurrirenden Familienkalender. In Scherz und Ernst bietet er das beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, Payne's **Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichen Titel minderwerthige Machwerke dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist zum Preis von 50 Pfg. durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

W. Müller, Gummersbach,

gegenüber **Café Blume.**

Größtes Lager hiesiger Gegend in

Herden und Oefen



jeden Systems.



Petroleumheizöfen

feinster Qualität.

Durch größere Abschlüsse verkaufe bei nur feiner, gediegener Ware zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Preis nur 1 Mark!

Ein Ratgeber für jedermann!



Preis nur 1 Mark!

Neu! Das **Neu!**

ABC des guten Tons

enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.

Für junge Leute beiderlei Geschlechts, die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, **unentbehrlich.** Für sie ist das Buch **eine wahre Fundgrube,** denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.

Zu beziehen durch:

die **Buchhandlung** von **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Empfehle

grösstes Lager	alte echte Cognacs, feiner Südweine,	alte Orig.-Rums, Rhein- und Moselweine,	

en gros und en détail.

Direkter Bezug: Cognacbrennerei „Scharlachberg", Bingen.
Mse de Bonnet & Co., Cognac.

Weingrosshandlung Rob. Fastenrath,
Gummersbach.



F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Fa. Acetylenlaternen nur 3.90 M.
G. Eisenweiler jr., Gummersbach.

Man verlange



Ärztlich empfohlen.
In allen Preislagen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche **Mk. 2.— bis Mk. 5.—.**
Cognac **zuckerfrei Mk. 3.—.**
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern sieht sofort an anständige und ruhige Familie zu vermieten bei
Wilh. Linden, Marienheide.

Ein erfahrener
Schreinergeselle
sofort gesucht von
Rud. Kriegeslotte,
Schreinermeister,
Derschlag.

Tüchtige **Maurer**
und **Handlanger**
sofort gesucht. Zu melden Umbau Lokomotivschuppen Station **Dieringhausen.**

Anmacher, Haspelerinnen
gesucht von
W. Pickhardt mor.,
Gummersbach.

Zuverlässiges
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten bald gesucht.
Frau **Rob. Bet. Röntgen,**
Lennep, Berlinerstr. 7.

Einige geübte
Zwirnerinnen
finden dauernde lohnende Beschäftigung bei der **Mühlenthaler Spinnerei und Weberei, A.-G.,** Dieringhausen.

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerlings Nährzwieback.

In Paketen à 10 und 30 Pfg. zu haben bei:

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach. **Dieringhausen.**

Tee,

direkter Import von der Pflanzung **Manipur** in **Cachar** (Ostindien), empfiehlt

Max Aufermann,
Bergneustadt.